



Richtig anlegen ist auch eine Zeitfrage

Zum Jahresende muss das Portfolio neu ausgerichtet sein, danach kassiert der Fiskus mit. Bleibt also **wenig Zeit, das richtige Timing zu treffen**. Wertvolle Tipps für Privatanleger.



Tausend Sachen sind zu beachten, wenn man sein kleines Vermögen schlau anlegen will. Da helfen Merktzettel nur wenig – man ist in der Zwickmühle. Die Märkte sind derzeit unberechenbar. Sogar Fonds, die bisher superstabil waren, sind abgestürzt. Trotzdem sollte man bis Ende des Jahres investiert sein. Denn wer will sich schon per Abgeltungsteuer mehr als ein Viertel seiner Gewinne abzwacken lassen?

Abwarten ist die schlechteste Lösung. Das hat sich vielfach bewahrheitet und

ist im Auf der Börsen so verkehrt wie im Ab. Wer abwartete, verpasste es im Boom, seine Telekom-, Internet-, Multimedia- und Hightech-Aktien abzustoßen und Gewinne zu realisieren.

Später, in der Baisse, wartete man weiter, stieg womöglich im Tiefpunkt aus oder sitzt heute noch auf stark gefallenem Titeln. Solchermaßen gebrandmarkt, verweigerten sich die Privatanleger, als die Märkte sich wieder erholten. Der Boom musste drei Jahre anhalten, bis der kleine

Mann Vertrauen fasste – und rechtzeitig zum nächsten Crash wieder einstieg.

Das Problem ist nicht der Markt, sondern die Sichtweise: Anleger sehen die Krise, aber sie reagieren nicht oder nur mit Angst, statt nüchtern zu überlegen: „Die Abgeltungsteuer kostet garantiert Rendite. Langfristig müssten demnach die Chancen überwiegen, falls ich mich nicht in Modethemen positioniere, sondern breit gestreut auf Langfristrends setze. Wo wächst die Wirtschaft? Wo der Konsum? Welche Rohstoffe werden rar,

Foto:

welche werden besonders gefragt sein?“ Das sind die Fragen, die Anleger sich jetzt stellen sollten.

Der Blick zurück zeigt, wie sich die Märkte über die Jahre entwickelt haben. Und hoppla, da ist doch immer wieder das gleiche Muster zu sehen: schnelle Anstiege, schnelle Crashes, Dahindümpeln. Dann wieder ein schneller Anstieg, weil plötzlich Aktien als billig wahrgenommen werden. Wie schnell und deutlich die Papiere nach oben gehen, hängt von den vorherigen Einbrüchen ab. Waren die Kurse sehr niedrig, kann der Aufschwung recht lang und deutlich sein.

Das kollektive Bewusstsein unterschätzt den Zyklus. Statt hoch erhoben trägt der Privatanleger den Kopf gesenkt und sinniert, was er im letzten Crash verloren oder was er sich durch Abwesenheit erspart hat. Er traut den Märkten nicht und verpasst dadurch die wichtigs-

Summary

Der Ein- und Ausstieg an den Finanzmärkten ist das A und O der Kapitalanlage. Allerdings schaffen es nicht einmal Profis, die optimalen Zeitpunkte abzapfen. Zu viele Einflüsse wirken auf die Börsen. Anleger können sich behelfen, in dem sie beispielsweise in Etappen einsteigen, breit streuen und rational handeln.

ten ersten Monate bzw. ersten beiden Jahre eines Anstiegs. Dort aber ist am meisten zu verdienen. Eine Welle wartet nicht. Wer zu spät aufspringt, wird nicht hochgetragen, sondern mit nach unten gezogen. Beim Badeurlaub am Atlantik kapieren wir das schnell.

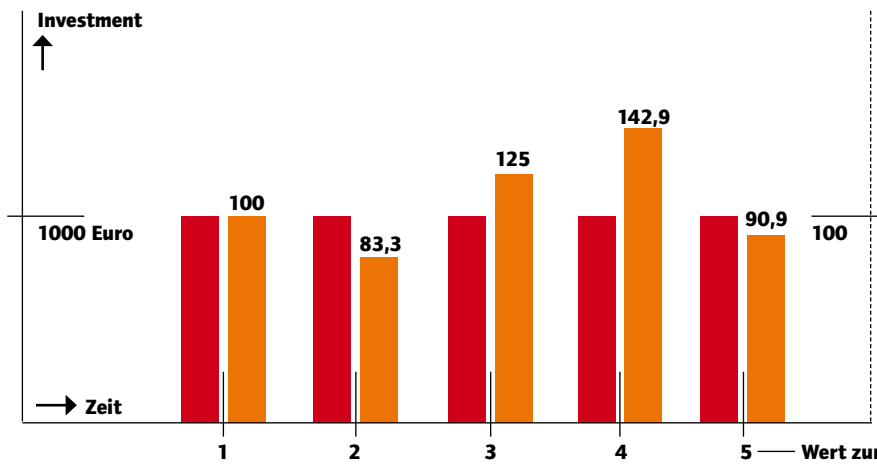
Was viele übersehen, ist, dass darunter die Sicherheit enorm leidet. Überrascht

vom Crash, verlieren Privatanleger sofort Geld – Profis verschafft ihr rechtzeitiger Einstieg indes ein Sicherheitspolster. Sie verlieren an Gewinn, statt am Kerninvestment. Deshalb steigen Profis in der Regel gelassen und konsequent wieder aus, sie haben trotz Korrekturen Gewinne gemacht. Der Privatanleger tickt anders, weil es ihm schneller an die Substanz geht. Er hängt mehr an seiner Anlage, an seiner Entscheidung, an seiner Chance. Er läuft an den Strand, statt erst zu schauen, woher die Wellen kommen.

Die Ausweg-Strategie, um diesen unschönen Kreislauf zu durchbrechen, sind ein paar einfache Grundsätze:

- Nicht einseitig in wenige Aktien investieren, sondern möglichst breit streuen!
- Nicht blind einem Trend folgen, der bereits überall bejubelt wird (wie derzeit Rohstoffe). Dann muss man gegen kurzfristige Einbrüche stets gewappnet sein!

Vorteil der Cost-Average-Strategie Der Charme der kleinen Schritte



Der ideale Einstieg wäre dem Privatanleger im Zeitpunkt 4 gelungen. Dort erhält er am meisten Fondsanteile (orange) für einen festen Betrag (1000 Euro, rot). Allerdings trifft nur einer von fünf Versuchen ins Schwarze, drei liegen komplett daneben und sogar unter dem Durchschnitt. Viel besser fährt der Anleger, der nach und nach einsteigt. Er hat mal mehr mal weniger Anteile, im Zeitpunkt 5 aber immerhin 542 zusammengemeldet. Und bei der Kursentwicklung im Beispiel auch schon ordentlich verdient. Zum Kurs im Zeitpunkt 5 wären seine Fondsanteile bereits 5962 Euro wert. Und das alles ohne Timing-Ehrgeiz.

- Nicht erst aussteigen, wenn der Abwärtstrend schon über Monate oder gar Jahre erkennbar ist. Ein schneller Ausstieg begrenzt die Verluste!

- Wenn Verluste schon deutlich sind, nicht ganz aus dem Markt aussteigen – damit würde man die Verluste realisieren. Statt der Anlageklasse nur die Anlagen tauschen – von Verlustbringern in chancenreichere Papiere wechseln!

Unbestritten, diese Grundsätze sind weder neu noch kompliziert. Und trotzdem orientiert sich kaum ein Anleger konsequent an ihnen. Doch machen wir nun die Besserwisserie praktisch: Wie geht man mit seinen Investments in der aktuellen Situation am besten um, wo die Börsenkurse schwächeln, Rohstoffe als guter Nikolaus und die Abgeltungsteuer als böser Krampus vor der Tür stehen.

Für bestehende Anlagen ist es für einen kompletten Ausstieg ohne Zweifel deutlich zu spät – die Verluste wären einfach zu hoch. Stattdessen sollte dringend eine Umschichtung geprüft werden: Wie haben sich die gewählten Anlagen innerhalb ihrer Gruppe entwickelt – also beispielsweise nur europäische Aktienfonds mit anderen europäischen Aktienfonds verglichen? Gehört das gehaltene Produkt nicht zum oberen Fünftel des Marktes im kurz- und mittelfristigen Vergleich (also auf Einjahres- und Dreijahres-Basis), ist ein Tausch naheliegend. Entscheidungshilfe bietet dabei die Euro-FondsNote (siehe S. 98).

Auch exponierte Zielinvestments, egal ob Rohstoffe oder China, sind nochmal auf ihr mittelfristiges Potenzial hin zu prüfen. Die Frage lautet: Wie reell ist die Chance, dass diese spezielle Anlageklasse in den nächsten Monaten besser läuft als die Börse insgesamt? Ist ein spezieller Aufschwung fraglich, ist auch hier ein Tausch in weniger schwankungsanfällige Papiere fast immer die bessere Alternative.

Ganz wichtig: Ein Tausch ist keine Realisierung eines Verlusts, sofern man weiter in der gleichen Anlageklasse investiert bleibt. Wer also einen schwachen Branchenfonds verkauft, um dafür europäische Standardwerte zu kaufen, bleibt unverändert in der Anlageklasse Aktien investiert – er hat lediglich das Vehikel gewechselt. Vergleichbar ist das mit einem Leihwagen: War im Stadtverkehr der Smart ideal, ist es auf der Autobahn vielleicht ein flotter Audi – oder auf stauanfälligen Strecken ein bequemer Mercedes. Wer umsteigt, fährt trotzdem Auto, ohne im Vehikel Kapital zu binden. Er fährt aber angepasst: So bequem, so sicher, so schnell wie möglich.

Lernschritt 1 lautet also: Genau analysieren und dann intelligent wechseln.

Wer neu Geld in Aktien oder Aktienfonds anlegen will, sollte die Investition bis Ende des Jahres abgeschlossen haben. Nur dann bleiben künftige Kursgewinne auf unbefristete Zeit steuerfrei. Wie jedoch erwischt man den idealen Zeitpunkt für den Einstieg? Für Neulinge und Semiprofis gibt

es im aktuellen Umfeld nur eine Empfehlung: Schrittweise einsteigen!

Dazu wird das anzulegende Kapital in mehrere – gleich große – Summen aufgeteilt und in festen Intervallen angelegt, beispielsweise jeden Dienstag oder alle zwei Wochen. So erreicht man einen guten Durchschnittskurs und muss sich keine Gedanken machen, ob der aktuelle Kurs tatsächlich einen Tiefpunkt markiert oder nicht (siehe Grafik oben).

Der legendäre Cost-Average-Effekt sorgt dafür, dass man fast immer besser abschneidet, wenn man kontinuierlich einen festen Betrag investiert, statt immer gleich viele Anteile an einem Fonds oder einer Aktie zu kaufen. Ein Kauf im Tiefpunkt wäre zwar vorteilhafter, dieser ist aber nur durch Zufall zu erwischen.

Fazit: Nicht einmal Finanzprofis, die sich tagaus, tagein mit den Märkten beschäftigen, schaffen zuverlässig das richtige Timing. Daher lieber etwas mehr Zeit in die Suche nach dem richtigen Produkt (oder nach dem richtigen, unabhängigen und fair arbeitenden Berater) investieren, als aus steuerlichen Gründen später in einem zweit- oder drittklassigen Produkt zu versauern. Ist die Entscheidung gefallen, sollte man schrittweise investieren. Aber nur in wirklich aussichtsreiche Werte, die ihre Qualität über mindestens fünf Jahre und auch in der Krise nachgewiesen haben. Besser kann man momentan kaum vorgehen. ● Thomas Adolph